

anderen großen Hunde überragen, sich so wenig einbürgern kann. Daß während der mageren Kriegszeit und später in der Inflation, als man am besten Papier gefrühstückt hätte, die großen Hunde wenig Liebhaber fanden, erklärt sich aus den Bedürfnissen ihres Magens. Aber auch heute ist die Nachfrage nach großen Tieren nicht übergroß. Das Publikum bevorzugt die mittelgroßen Hunde; man sieht besonders den Airedale, den rauhaarigen Stallpinscher, auch Schnauzer geheißen, den Boxer, am liebsten in gelber Farbe mit schwarzer Maske, dessen Zucht in Deutschland einen ausgezeichneten Standard hat, und in neuerer Zeit wieder etwas mehr den Pudel. Dieser so ungemein kluge und gelehrige Hund, der, was nicht allen bekannt ist, auch sehr wachsam und scharf genannt werden darf, kann, ebenso wie der Mops, seine früher so große Beliebtheit trotz bester deutscher Zucht nicht zurückgewinnen. Vielleicht liegt der Grund in der für Pudel so wichtigen Haarpflege. Es gibt bekanntlich Wollpudel und Schnürenpudel. Die Schnürenbildung entsteht dadurch, daß das abgestorbene Haar nicht abgestoßen wird, sondern mit der angesetzten Spirale durch ständig frischen Nachwuchs so innig verwächst, daß sie wie aus einem Stück gewachsen erscheint. Ursprünglich eine Abnormität, ist der Schnürenpudel durch besondere Zuchtbildung konstant geworden. Man kann aber jeden Schnürenpudel wieder zum Wollpudel machen, indem man ihm die Lockenschnüre abschneidet und das Haar auskämmt. Doch auch der Wollpudel muß sehr häufig gekämmt und gebürstet werden. Weiße Pudel kann man oft waschen, schwarze nur mit großer Vorsicht, da das Haar leicht rötlich wird. Ein richtiger Schnürenpudel mit englischer Frisur sieht immer aus wie ein Grotteskkomiker vom Zirkus.

Und auf dieses Aussehen seines vierfüßigen Begleiters, auf den besonders ausgeprägten Typ des Hundes, sollte jeder, der nicht etwa einen Fixkötter an der Strippe hat, Bedacht nehmen. Für einen dicken Schlächtermeister wird sich der silbergraue, hochfeudale Barsoi schlecht eignen. Und die derniercri angezogene Mondäne kann keine englische Bulldogge mit Tonnenbeinen und faltigem Riesenschädel an der Leine führen. Natürlich liebt der Geschmack auch Gegensätze. So, wenn ein bekannter Ringkämpfer, von dem der zweite Schlag schon ins Erbbegräbnis führt, einen Japan-Tschin aus seiner Jackettasche nimmt, der in der Tat nicht so groß wie die Hand dieses Knockoutmenschen ist; oder ein Baby von Tanzgirl einen Mastiff befiehlt (englische Riesendogge), auf dem sie ruhig zur Vorstellung reiten könnte.

Man muß es sich schließlich vorher überlegen, ehe man einen Hund kauft, welche Rasse man wählen soll: einen Wach- und Schutzhund, der auch etwas weniger schön sein darf, wenn er nur ein kräftiger Liebhaber fremder Waden ist; einen Begleithund rassig und edel, wenn auch nicht so charaktervoll; oder ein kleines Amüsiervergnügen, was ja in tausend spielerischen Varietäten zu haben ist . . . Daß der Hund vor allen Dingen seelische Werte besitzen kann und damit auch geistige Freuden in seinem Besitzer auslösen wird, daß er ein wundervolles Objekt für Zuneigung und liebevolle Erziehung darbietet, das ist nicht zu vielen Menschen bekannt und wird noch zu wenig gewürdigt. Und doch liegen hier zweifellos seine höchsten Werte. Um sie zu gewinnen und ganz zu genießen, bedarf es, wie zur Vorbereitung jeder menschlichen Lust, nur ein wenig Mühe und Arbeit.